

Was war da los, Herr Mendez?

Der guatemaltekische Polizist Danilo Mendez, 34, über Revierkämpfe

„Am Ende dieser Schießerei waren elf Menschen tot. Am Tatort lagen überall Patronenhülsen, wie immer haben wir sie mit gelben Schildern nummeriert. Seit die mexikanische Drogenmafia ihr Geschäft auf Mittelamerika ausdehnt, kommt es hier ständig zu Schießereien zwischen rivalisierenden Gangs – Petén ist zu einem wahren Zentrum des Drogenschmuggels geworden. Die Gegend ist sehr dünn besiedelt, trotzdem passieren hier mehr Morde als in der Hauptstadt. Dieses Mal haben wir sogar Splitter von Handgranaten gefunden. Am Tatort mussten wir warten, bis die Autowracks abgekühlt waren. Die anschließenden Ermittlungen haben ergeben, dass es ein Gefecht zwischen einer mexikanischen Gang und einer Kokain-Bande aus Guatemala war.“



Mendez (r.)

ERLIE CASTILLO / PRENSA LIBRE

BILDBÄNDE

Schiere Lust

Das „Palladium“ war der beliebteste Tanzschuppen von Los Angeles: die besten Bands, die schärfsten Frauen, außerdem riesengroß, tausend Quadratmeter allein die Tanzfläche. Man sieht das auf einem Massenbild aus dem Jahr 1946 – die Frauen sind frisch frisiert, die Männer in ihren schweren Anzügen drängen sich auf der Tanzfläche, fühlen sich beobachtet vom Fotografen und grinsen etwas verlegen – trotzdem ist ein Lebensgefühl ablesbar: die schiere Lust, hier zu sein. In einer Stadt, die

vor Optimismus platzt, die nach vorn drängt, schöner und größer werden will. Von Aufstieg und Macht, Hybris und Brüchigkeit einer Megalopolis handelt dieser Bildband, den die Historiker und Kulturwissenschaftler Kevin Starr und Jim Heimann zusammengestellt haben. Eine sorgfältig edierte Sammlung von Fotos, Essays und Literaturempfehlungen, von 1862 bis heute. Ein Bilderreigen von Gewalt, Toleranz und Musik, mit fliegenden Badeanzug-Schönheiten und schießwütigen Polizisten, durch ein- einhalb wilde Jahrhunderte L. A.

Jim Heimann (Hg.): „Los Angeles. Portrait of a City“. Taschen Verlag, Köln; 572 Seiten; 49,99 Euro.



Tanzclub „Palladium“, 1946

RALPH CRANE / GETTY IMAGES / TIME & LIFE PICTURE

INTERNET

Junggeselle für 34 Pfund

Geld weg, Job weg – die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise hat im letzten Jahr das Leben zahlloser Menschen auf den Kopf gestellt. Nun wird deutlich, dass die Krise auch Folgen für das Liebesleben hat: Einer Untersuchung der US-amerikanischen Akademie der Scheidungsanwaltschaft zufolge hat es seit Ende 2008 einen gravierenden Rückgang von Scheidungen gegeben. 57 Prozent der 1600 befragten Anwälte gaben an, im vergangenen Jahr deutlich weniger Fälle bearbeitet zu haben. Grund dafür sei die eingeschränkte Zahlkraft der Klienten: Um Geld zu sparen, nehmen die Eheleute es offenbar in Kauf, den ungeliebten Partner noch etwas länger zu ertragen. Eine Gruppe britischer Scheidungsanwältinnen will nun Abhilfe schaffen: Auf der Internetseite divorce-online.co.uk wollen sie künftig eine Online-Scheidung für krisengeplagte Ehepaare anbieten – ab 34 Pfund im Monat. So kann man mit einer Kreditkarte und ein paar Klicks wieder zum Single werden. Mit Glück soll die Scheidung nur sechs Monate dauern, einen beglaubigten Namenswechsel gibt es inklusive.